

Tageslosung 5.5.2020

**Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.**

Hiob 9, 8+9

Letztens habe ich eine Dokumentation über die beiden Voyager Sonden gesehen, die seit Jahrzehnten mit einer Geschwindigkeit von Tausenden Stundenkilometern durchs All rasen. Sie verlassen jetzt unsere Galaxie. Es wurde darüber gesprochen, wie viele Sterne es wohl gäbe. Eine Antwort aus dem Internet lautet: Die erfassbare Sternenzahl betrage 70 Tausend Millionen Millionen Millionen = 70 Trilliarden = 70.000.000.000.000.000.000. Das alles sind Dimensionen, die weit über unser Vorstellungsvermögen hinausgehen.

Die Verse stammen aus dem Hiobbuch. Dort verliert Hiob alles, was sein Leben ausgemacht hat: Seinen Besitz, sein Vieh, seine Kinder. Seine Frau verflucht ihn. Die Freunde lästern über ihn. ABER Hiob hält an seiner Frömmigkeit fest. Er sagt: Ich weiß wie groß Gott ist, ich weiß wie klein ich bin. Es geht mir so schlecht, dass ich sterben will, aber ich halte an Gott fest. So wurde Hiob einerseits zum Symbol für Schicksalsschläge = Hiobsbotschaften, aber auch zum Vorbild des Glaubens.

Ich weiß nicht, ob ich an meinem Glauben festhalten könnte, wenn mir Ähnliches widerfahren würde wie Hiob. Aber er spornt mich jetzt zum Festhalten an: Auch in allem Chaos mit dem Coronavirus, in allem Genervtsein, in allem Leid, das wir sehen und teilweise auch erfahren, ich will festhalten an diesem Gott. Ich will festhalten, auch wenn es mir schwerfällt. Ich will festhalten, auch wenn Gott so unendlich anders ist. Ich will festhalten an ihm wie Hiob an ihm festgehalten hat. Und ich hoffe, dass es wie bei Hiob auch sein wird: Dass alles ein gutes Ende findet.

Guter Vater!

Ich stehe staunend und sprachlos vor deiner unendlichen Größe. Einerseits fühle ich mich unendlich klein dabei. Andererseits gewinne ich durch deine Größe und Kraft Mut, dass alles gut wird. Gib mir die Kraft zum Festhalten und zum Glauben. Amen.



### **Mein größtes Erlebnis war nicht der Mond, sondern Gott (James Irwin)**

Er schrieb Geschichte als der achte Mensch, der den Mond betrat und der erste, der mehrere Tage als Passagier dort im Mondauto verbrachte. Und doch gab es etwas, das James Irwin mehr bewegte, als die Tatsache, im Weltall zu sein. Denn der Astronaut hatte auf dem Mond eine Begegnung mit Gott. Und dieses Ereignis ließ ihn bis zu seinem Tod nicht mehr los.

Es ist das Jahr 1971, die Mission Apollo 15. Irwin und sein Kollege David Scott verbringen 66 Stunden und 56 Minuten auf dem Mond. Ihre Aufgabe ist es, geologisches Material zu sammeln. Sie sind es auch, die den berühmten «Genesis Rock» mit zurück auf die Erde bringen.

Gefahr im Weltall - Irwin und Scott nutzen ihre Zeit auf dem Mond so gut wie möglich und gönnen sich deswegen kaum Pausen. Die Temperatur auf dem Mond beträgt mehr als 65 C° Grad. «James schwitzte sehr und sein Wasserhaushalt geriet völlig aus der Kontrolle», so erzählt Mary Irwin, die Ehefrau des Astronauten. «Er hatte außerdem Probleme mit seinem Wasserschlauch und hatte nichts mehr zu trinken. Wenn der Natrium- und der Kaliumgehalt aus der Balance geraten, kann man einen Herzinfarkt bekommen.»

Von der Erde aus werden Herzrhythmusstörungen bei beiden Astronauten festgestellt. Die gesundheitliche Lage der beiden ist sehr ernst. Doch kann man ihnen aus der Entfernung nicht helfen, denn sie bekommen bereits 100prozentigen Sauerstoff. Dennoch, wie durch ein Wunder überstehen die Astronauten diese Gefahr.

Begegnung mit Gott - Während sich Irwin auf der Mondoberfläche bewegt, ahnt er nichts von seinem Gesundheitszustand. Um keine Panik aufkommen zu lassen, verschweigt die NASA dies den Astronauten gegenüber. Irwin ist fasziniert von dem, was er sieht: «Ich war überrascht, die Erde zu sehen. Sie erinnerte mich an eine schöne und zerbrechliche Christbaumkugel, die in der schwarzen Tiefe des Alls hängt.»

Als Irwin Probleme bei einem Experiment hat, das nicht gelingt, erinnert er sich plötzlich an Gott. Er beschließt zu beten, so wie er das als Kind gelernt hat. «Ich wusste einfach, dass ich selbst nicht mehr weiterkomme und brauchte irgendeinen Geistesblitz. Also sagte ich: 'Gott, ich brauche jetzt deine Hilfe.'»

Was darauf geschah, sollte sein ganzes Leben verändern. Plötzlich spürte Irwin die Gegenwart Gottes auf eine unglaubliche Weise – anders, als er das je auf der Erde erlebt hatte. «Ich empfand ein Gefühl der Inspiration, dass da jemand mit mir war, der über mich wachte und mich beschützte. Rund um uns war so viel Schönheit, dass wir uns gar nicht vorkamen wie an einem fremden Ort. Aber was mich tief in der Seele bewegte und meinem Leben eine Wende gab, war, dass ich Gottes Gegenwart spürte.»

Mission Erde - Wieder auf der Erde zurück, hat Irwin ein anderes Ziel vor Augen: Er möchte, dass die Menschen Jesus kennenlernen. «Gott hat sich entschlossen, seinen Sohn Jesus Christus auf diesen blauen Planeten zu schicken. Jesus hat den Weg zu Gott frei gemacht, und durch ihn können wir zu Gott finden. Jesus selbst hat gesagt: 'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.'»